

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Marbach, Gotthard Oswald

Leipzig, 1840 [erschienen:] 1841

Sechszwanzigstes Abenteuer

[urn:nbn:de:bsz:31-143648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-143648)



Wie Dankwart
Geltkraten erschlug.

Sechszwanzigstes Abenteuer.



Die sie nun alle waren gekommen an den Strand,
Begann der König zu fragen: „Wer soll uns durch das Land
Die rechten Wege weisen, daß wir nicht irre fahren?“
Da sprach der starke Volker: „Deß will ich euch bewahren!“ —

„Nun seht euch vor,“ sprach Hagen: „ihr Ritter und ihr Knechte!
Man soll den Freunden folgen; das dünket mich das Rechte.
Eine graufige Märe thue ich euch bekannt:
Wir kehren nimmer wieder in der Burgunden Land.“

Das sagten mir zwo Meerfrau heute am frühen Morgen:
Wir kehrten nimmer wieder. Nun rathe ich euch zu sorgen,
Daß ihr euch waffnet, Helden. Ihr sollt euch wohl bewahren, —
Wir haben hie starke Feinde — daß wir wehrhaft fahren.

Ich hoffte noch, daß trughast die weisen Frauen wären.
Sie sagten, daß wir nimmer würden zur Heimath kehren,
Von allen auch nicht Einer als nur der Kapellan,
Drum hätte ich dem so gerne den Tod heut angethan.“

Da flog die herbe Kunde von Schaaren fort zu Schaaren:
Hei, was da schnelle Helden so bleich von Farbe waren,
Als sie auf dieser Festsahrt vor dem harten Tod
Zu sorgen nun begannen; sie hatten's wahrlich noth.

Es war bei Möringen, wo sie ans Land gekommen,
Und wo dem Elfenfergen das Leben war genommen.
Da sagte Hagen wieder: „Man greift uns sicher an,
Weil ich unterwegs Feinde mir gewann.“

Ich habe heute Morgen den Fergen umgebracht,
Sie wissen wohl die Märe. Nun habet wacker Muth,
Daß wenn Gelfrat und Elfe heute den Kampf bestehn
Mit unserm Jugesinde, es ihnen möge schlimm ergehn.

Ich kenne die kühnen Degen, sie werden es nicht lassen,
Drum sollt ihr desto sanfter die Rosse gehen lassen,
Daß keiner wähen möge, wir stöhen auf den Wegen.“ —
„Dem Rathe will ich folgen;“ sprach Geiselher der Degen:

„Wer ist für das Gesinde der Führer durch das Land?“
Sie sprachen: „Das thue Volker, denn er ist wohl bekannt,
Der kühne Fiedelspieler, mit Stegen und mit Wegen.“
Eh sie noch ausgesprochen, sah man den kühnen Degen

Bereits in Waffen stehen. Den Helm er überband,
Von herrlicher Farbe war sein Streitgewand.
Er band an eine Lanze ein Zeichen, das war roth:
Er kam noch mit den Königen in grausenhafte Noth.

Es war gewisse Kunde Gelfraten gekommen,
Und auch der starke Else hatte es vernommen:
Der Ferge sei erschlagen. Da hatten beide Leid;
Sie sandten nach ihren Helden, die waren schnell bereit.

Es währte nicht lange, — höret wie es geschah: —
Daß man einen mächtigen Haufen zu ihnen reiten sah,
Der in starken Kriegen schon Schadens viel gethan.
Wohl siebenhundert kamen zur Hilfe bei Gelfraten an.

Als sie ihren grimmen Feinden nachzureiten begannen,
Geführt von ihren Herren, verfolgte ein Theil der Mannen
Zu jach die kühnen Fremden, auf Rache nur bedacht:
Das hat von der Herren Freunden noch manchen umgebracht.

Da hatte Hagen von Tronje es also angestellt, —
Wo schirmte seine Freunde je besser noch ein Held? —
Daß er mit seinen Mannen die Nachhut hat verfehlt
Nebst Dankwart seinem Bruder; das ist gar gern geschehn.

Der Tag war ihnen zerronnen, es brach herein die Nacht;
Er sorgte, seine Freunde würden in Leid gebracht.
Sie ritten unter Schilden durch der Baiern Land;
Nach einer kleinen Weile wurden die Helden angerannt.

Beiderseits der Straße und hinter ihnen her
Hörten sie Hufe schlagen, es eilte schnell daher.
Da sprach der kühne Dankwart: „Man will uns hie bestehn.
Nun bindet auf die Helme! daran mag wohl geschehn.“

Und wie sich ziemte, hielten sie ihre Kasse ein;
Da sahn sie in dem Finstern der lichten Schilde Schein.
Da schwieg der Held nicht länger, es rief der kühne Hagen:
„Wer folgt uns auf der Straße?“ Das mußte ihm Gelfrat sagen.


Es sprach Gelfrat der Markgraf aus der Baiern Land:
„Wir suchen unsre Feinde und sind ihnen nachgerannt.
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fergen schlug:
Der war ein Held bei Händen, es ist mir Leid genug.“

Da sprach Hagen von Tronje: „War der Ferge dein?
Der wollte uns nicht führen, — die Schuld davon ist mein —
Da schlug ich den Recken: wahrlich, es that mir noth,
Ich hatte von seinen Händen beinah den grimmigen Tod.“

Ich bot ihm zu Lohne Gold und auch Gewand,
Daß er uns überführe, Held, in dein Land.
Darob ward er erzürnet so sehr, daß er mich schlug
Mit einem starken Ruder: da ward ich grimme genug.

Ich griff nach meinem Schwerte und seinem Zorne bot
Ich Trost mit einer Wunde, die war des Helden Tod.
Desß stehe ich euch zur Sühne, wie es euch dünket gut.“
Da ging es an ein Streiten; sie hatten wilden Muth.

„Ich wußte wohl,“ sprach Gelfrat: „als Günther mit den Seinen
Vorüber kam, daß von Hagen von Tronje an den Meinen
Ein Schimpf verübet würde. Nun soll er nicht entinnen,
Ich will ihn mir zum Bürgen für des Fergen Tod gewinnen.“



Gelfrat und Hagen neigten über Schilde die Speere,
Zum Zeichen, daß jedweder des andern Tod begehre.
Else auch und Dankwart, wie herrlich die da ritten!
Sie versuchten wer sie wären; da ward grimmig gestritten.

Nie versuchten an einander sich bessere Helden wieder.
Hagen der kühne Recke saß hinter sein Ross nieder
Von einem starken Stoße durch Gelfratens Hand:
Ihm riß der Brustriemen, da ward ihm Streit bekannt.


Auch ihrer Mannen Speere trachten mit lautem Schalle.
Da erholte sich Hagen wieder von dem Falle,
Nachdem er von dem Stoße zum Rasen niedersank.
Ich meine, er wußte Gelfratens dafür geringen Dank.

Wer ihre Rosse gehalten — mir ist es unbekannt.
Gelfrat und Hagen, beide waren auf den Sand
Zur Erde niedergekommen: sie liefen einander an.
Es halfen ihre Mannen, da wurde Streiten kund gethan.

Hagen sprang auf Gelfrat gar bitterlich und wild,
Da schlug der edle Markgraf ihm von seinem Schild
Ein mächtig Stück herunter, das Feuer sprühte dran:
Da wäre schier erstorben des Königs Günther Mann.

Er rief mit lauter Stimme Dankwarten unverwandt:
„Hilf mir, lieber Bruder: mich hat mit seiner Hand
Ein Held bestanden, welchem ich nicht entriemen kann.“
Da sprach der kühne Dankwart: „Da bin ich ein Schiedsmann.“

Der Held sprang zu Gelfratens und schlug ihm einen Schlag
Mit einem scharfen Waffnen, daß er getödtet lag.
Else wollte rächen den erschlagenen Mann:
Sei, was er mit den Seinen für Schaden da gewann.



Sein Bruder war erschlagen, er selbst fand eine Wunde,
Wohl achtzig seiner Degen verfielen selbe Stunde
Dem grimmen Schwertestode. Der Herr mußte von dannen
Sich wenden und entfliehen vor König Günthers Mannen.

Die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Doch hinter ihnen hallten die fürchterlichen Schläge:
Da eilten die von Tronje ihren Feinden nach —
Denen, dies nicht wollten entgelten, viel zu jach.

Da sprach bei ihrem Fliehen Dankwart der Degen:
„Lasset uns wieder wenden alsbald auf diesen Wegen,
Und lassen wir sie reiten, sie sind von Blute naß.
Kehren wir zu den Freunden, ich rathe treulich das.“

Als sie wieder kamen, wo der Schade geschahn,
Sagte Hagen von Tronje: „Helden, ihr sollt sehn,
Was wir hie vermiffen: wer sind die Recken, die
Wir durch den Zorn Gelfratens im Streit verloren hie?“

Die sie verschmerzen mußten, das waren vier der Degen.
Die waren wohl vergolten: der Baiern hatten dagegen
Hundert oder mehre das Leben eingesetzt.
Davon waren den Tronjern die Schilde trübe und blutgenetzt.

Man sah den Mond ein wenig durch die Wolken scheinen;
Da sagte Hagen wieder: „Es soll noch Niemand meinen
Lieben Herren melden, was hie von uns geschahn.
Lasset sie bis zum Morgen ohne Sorge bestehn.“

Als sie nun nachgekommen, die dort gestritten eh,
Da that dem Jungesunde die Müdigkeit gar weh.
„Wie lange sollen wir reiten?“ so fragte manch ein Degen.
Da sprach der kühne Dankwart: „Wir mögen nicht der Ruhe pfliegen.“

Ihr müßet alle reiten, bis daß der Tag sich regte.“
Es hieß der schnelle Volker, der des Gesundes pflegte,
Den Marschalk fragen: „Wo sollen zu Nacht wir heute sein,
Daß unsre Pferde rasten und auch die lieben Herren mein?“

Da sprach der kühne Dankwart: „Ich kann es euch nicht sagen.
Wir dürfen nimmer ruhen, bis es beginnt zu tagen:
Wo wirs dann finden mögen, da legen wir uns ins Gras.“
Als sie die Märe hörten, wie Leid war Manchem das!


Vom heißen Blute geröthet blieben sie doch verborgen,
Bis daß die Sonne ihr helles Licht dem Morgen
Ueber die Berge schickte, und es der König sah,
Daß sie gestritten hätten; gar zornig sprach er da:

„Wie nun Freund Hagen? traun, ihr verschmähet das,
Daß ich euch beigestanden, als euch also naß
Vom Blut die Panzer wurden. Wer hat das gethan?“
Er sprach: „Das that Else, der griff uns nächten an.

Um seines Fergen willen wurden wir angerannt.
Da erschlug Gelfraten meines Bruders Hand;
Drauf entrann uns Else; es zwang ihn große Noth.
Es blieben ihnen hundert, uns vier im Streite todt.“

Wir können nicht berichten, wo sie sich legten nieder.
Die Leute in dem Lande sagten einander wieder,
Daß der edlen Ute Söhne zu Hofe ritten.
Zu Passau drauf begrüßte man sie mit edlen Sitten.

Der edlen Könige Dheim, der edle Pilgerein
War wohlgenuth zu sehen, als die Messen sein
Mit also vielen Recken kamen in das Land.
Daß er sie gerne sähe, ward ihnen bald bekannt.



Es kamen sie zu empfangen die Freunde ihnen entgegen.
Man konnte dort zu Passau nicht ihrer aller pflegen,
Sie mußten über Wasser, da fanden sie ein Feld,
Da wurden aufgespannet Hütten und reich Gezelt.

Sie mußten dort verweilen den ganzen Tag als Gäste
Und auch die Nacht noch vollends. Man pflegte sie aufs beste.
Danach mußten sie weiter in Rüdigerens Land.
Dem wurde auch alsbalde danach die Märe bekannt.

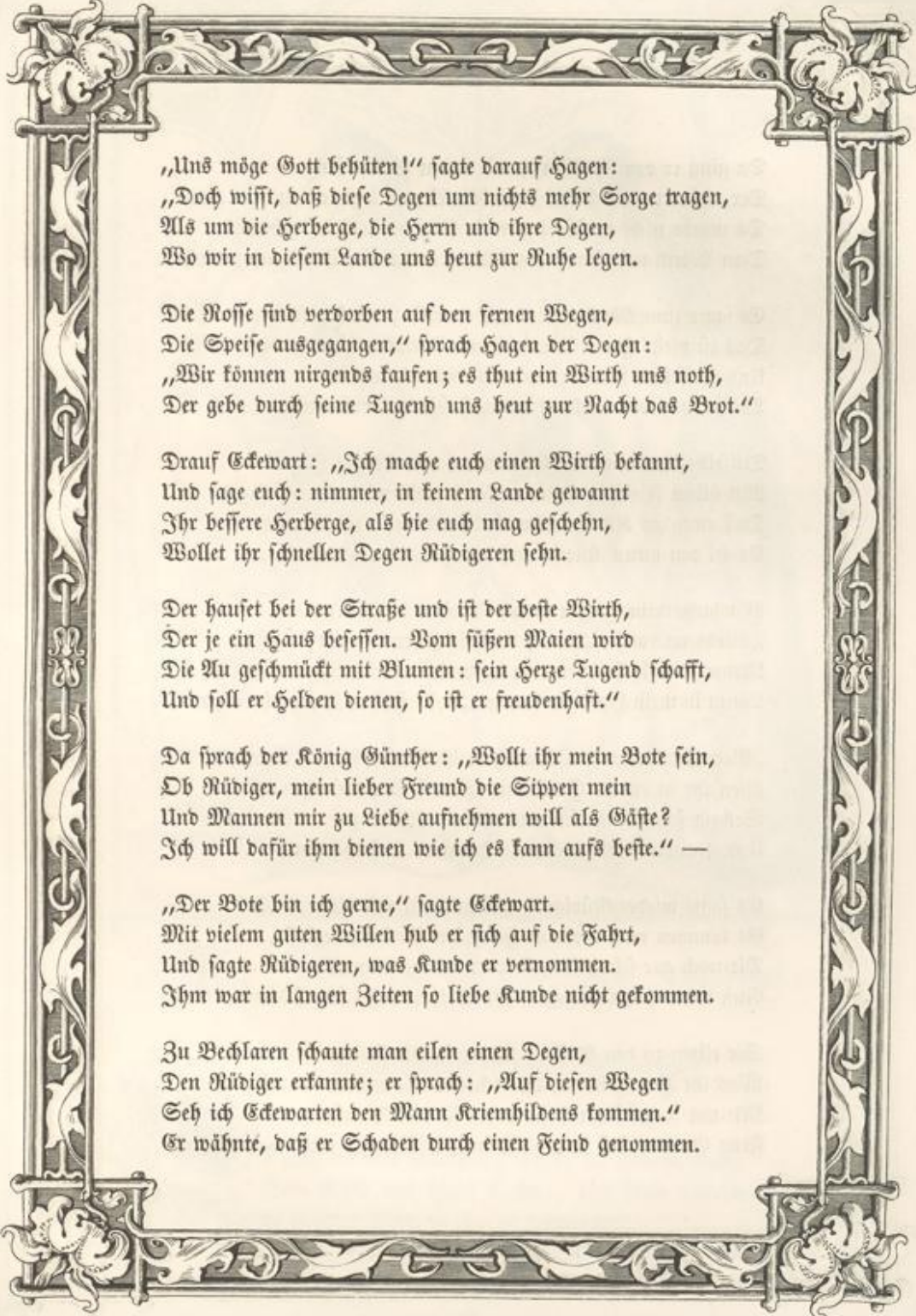
Als die Wegesmüden Ruhe nun genommen,
Und sie zu dem Lande näher hingekommen,
Da fanden sie auf der Grenze einen schlafenden Mann,
Dem Hagen von Tronje ein starkes Waffens abgewann.

Er war geheißnen Eckewart und war ein Ritter gut.
Er gewann darüber gar traurigen Muth,
Daß ihn die Fahrt der Helden um sein Schwert gebracht.
Sie fanden Rüdigerens Grenzen schlecht bewacht.

„Weh mir ob dieser Schande!“ sagte Eckewart:
„Mich verdriest im Herzen der Burgunden Fahrt.
Seit ich Siegfried verloren, ist meine Freude zergangen.
O weh, Herr Rüdiger, wie habe ich mich vergangen!“

Wohl hörte Hagen von Tronje des edlen Recken Noth;
Er gab ihm wieder sein Waffens und sechs Spangen roth:
„Die nimm, o Held, aus Liebe, du sollst ein Freund mir sein.
Du bist ein kühner Degen, wie du hie liegst allein.“ —

„Gott lohne euch eure Spangen!“ sagte Eckewart:
„Doch mich verdriest im Herzen zu den Heimen eure Fahrt.
Ihr erschlugt Siegfrieden, man ist euch hie gehaß.
Seid auf der Hut! ich rathe euch in Treuen das.“ —



„Uns möge Gott behüten!“ sagte darauf Hagen:
„Doch wißt, daß diese Degen um nichts mehr Sorge tragen,
Als um die Herberge, die Herrn und ihre Degen,
Wo wir in diesem Lande uns heut zur Ruhe legen.“

Die Rosse sind verdorben auf den fernem Wegen,
Die Speise ausgegangen,“ sprach Hagen der Degen:
„Wir können nirgends kaufen; es thut ein Wirth uns noth,
Der gebe durch seine Tugend uns heut zur Nacht das Brot.“


Drauf Eckewart: „Ich mache euch einen Wirth bekannt,
Und sage euch: nimmer, in keinem Lande gewant
Ihr bessere Herberge, als hie euch mag geschehn,
Wollet ihr schnellen Degen Rüdigeren sehn.“

Der hauset bei der Straße und ist der beste Wirth,
Der je ein Haus besessen. Vom süßen Maien wird
Die Au geschmückt mit Blumen: sein Herze Tugend schafft,
Und soll er Helden dienen, so ist er freudenhaft.“

Da sprach der König Günther: „Wollt ihr mein Bote sein,
Ob Rüdiger, mein lieber Freund die Sippen mein
Und Mannen mir zu Liebe aufnehmen will als Gäste?
Ich will dafür ihm dienen wie ich es kann aufs beste.“ —

„Der Bote bin ich gerne,“ sagte Eckewart.
Mit vielem guten Willen hub er sich auf die Fahrt,
Und sagte Rüdigeren, was Kunde er vernommen.
Ihm war in langen Zeiten so liebe Kunde nicht gekommen.

Zu Bechlaren schaute man eilen einen Degen,
Den Rüdiger erkannte; er sprach: „Auf diesen Wegen
Seh ich Eckewarten den Mann Kriemhildens kommen.“
Er wäunte, daß er Schaden durch einen Feind genommen.



Da ging er vor die Pforte, wo er den Boten fand.
Der nahm das Schwert vom Gürtel und legte es aus der Hand.
Da wurde nicht verschwiegen die Botschaft, die er gebracht
Dem Wirth und seinen Freunden; er hat sie eilig kund gemacht.

Er sagte zum Markgrafen: „Der mich zu euch gesandt,
Das ist mein Herr Günther von Burgundenland
Und Geiseler sein Bruder und auch Gernot.
Wisset, daß der Necken jeder euch seinen Gruß entbot.

Dasselbe that auch Volker und der von Tronje Hagen
Mit allem Fleiß in Treuen. Noch mehr will ich euch sagen,
Daß euch des Königs Marschalk das durch mich entbot:
Es sei den guten Knechten Herberge bei euch noth.“

Mit lachendem Herzen sprach Rüdiger dagegen:
„Wohl mir dieser Kunde, daß die hehren Degen
Meine Dienste heischen, die werde ich nicht versagen.
Wenn in mein Haus sie kommen, will frohen Muth ich tragen.“ —

„Von Dankwart dem Marschalk ist Botschaft euch ergangen,
Wen ihr in eurem Hause mit ihnen sollt empfangen:
Sechzig schnelle Necken und tausend Ritter gut
Und neuntausend Knechte.“ Da ward er frohgemuth.

Es sagte wieder Rüdiger: „Nun wohl mir dieser Gäste!
Es kommen nach meinem Hause der Necken allerbeste,
Die noch gar selten Dienste von mir gewannen.
Nun reitet ihnen entgegen, ihr Sippen mein und Mannen!“

Sie eilten zu den Rossen, Ritter so wie Knecht.
Was ihr Herr geboten, das dächte alle recht:
Mit um so größerm Eifer boten sie ihre Dienste da.
Frau Gotlind saß in der Kammer und wußte nicht was geschah.